

schon jetzt die bereits perfekt gewesene russische Anleihe in Paris durch die Nationalbank in Frage gestellt wurde.
Geht es der Kapitalistenklasse inmitten dieses Wirrwarrs den wirtschaftlichen Kollisionen, politischen Kämpfen und Kriegen ihre Herrschaft aufrechtzuerhalten und zu sichern, so wird sie später wieder die Zügel der Regierungsgewalt fester anziehen und dem Proletariat bestmöglich genutz zu beschaffen, doch der Staat eine Maschine ist um die Massen zu beherrschen.
Darum nur keinen Fatalismus! Es ist Aimerbeweiheit, alles dem Laufe der Ereignisse überlassen zu lassen. Die Geschichte schafft bloß Wechselbeziehungen, löst Kräfte aus, sie hat es nicht überkommen, für uns zu denken; unsere Aufgabe ist es, die Zusammenhänge zu erkennen und, darauf gestützt, zu suchen, durch Wirkung und Gegenwirkung zum Ziele zu gelangen.

Politische Uebersicht.

Kalle, den 6. Januar 1909.

Wort - Kultur.

Zur Bekämpfung der Lustschiffe ist ein Schrapnell erfunden worden, durch welches man in der Lage ist, die getroffene Wahnwille zu zerstören. Das neue Geschöß hat eine Länge von 7800 Metern. Das Schrapnell enthält 128 Weislingen. Die Geschöße sind für ein 50 Zentimeter-Schnellfeuergeschöß bestimmt, das in einem Panzer-Automobil untergebracht wird. Das neue Zerstörungsprojekt dürfte natürlich auch so rasch als möglich in Deutschland eingeführt werden, und dadurch steigen die durch die Lustschiffahrt bedingten Ausgaben höchstwahrscheinlich ins Ungemessene.

Der Besuch des Königs von England in Berlin.

Der nach langem Bemühen und nach diversen Pfeßlichkeiten endlich in Aussicht stehende Besuch des Königs von England in Berlin, gibt der bürgerlichen Presse Anlaß zu einer lebhaften Diskussion. Englischen Zeitungen ist von Berlin aus berichtet worden, daß der König von England eine besonders warme Aufnahme finden dürfte. Die Ober-Preße beifolgt sich, dies mit aller Entschiedenheit zu bejahen, und sie kann das um so leichter, als es bei der deutschen Kuratoren durchaus nicht schwer fällt, einige tausend Menschen, die nichts zu tun haben, auf die Straße zu bringen, damit sie beim Einzug des Königs von England aus Leibschützen brüllen und damit das begehrteste deutsche Reich markieren. Zudem ist auch der Oberbürgermeister Briesner bereits wieder Sonntagstanz wochen, auch den König von England unter freiem Himmel, mit dem Hut in der Hand am Aufsehenjagend begrüßen zu sollen. Der König von England wird amieslich finden, daß an fertilen Menschen in Deutschland kein Mangel ist.

Eine politische Maßregelung.

Der Tierarzt Schmidt, der in Anstalt der bei den Ovarien-Anomalien angelegt gewesen ist, wurde entlassen, weil er wiederholt seine dänische Geminnung zum Ausdruck gebracht hat. — Vielleicht hat er mit seinen Patienten dänisch gesprochen.

Preussische Samarkent.

Im Bezirk der Eisenbahndirection Essen war es bisher üblich, dem Bahndienst beschäftigten Personal eine Kreuz- oder Gratifikation im Wert von 20 Mark im Herbst zu gewähren. Diese Gratifikation ist dieses Jahr in Weisfall gekommen; es auch für die Bureaubeamten, ist und nicht bekannt. Jedemfalls hängt aber die Samarkent im Reich und in Preußen sehr vielversprechend an. — Minister v. Breitenbach hat bei den unteren Beamten — und Staatssekretär v. Tzipitz hat bekanntlich damit mit seiner Samarkent bezeugt, daß er die Verwendung von teuren Stahlbesen untersagt.

Wenn nun Preußen und das Reich nicht bald auf einen grünen Zweig kommen . . . !

— Eine agrarische Sonder-Kandidatur kündigt die „Deutsche Tageszeitung“ für den Wahlkreis B r e d e n an, indem sie erklärt, die Angehörigen des Mittelstandes dürften sicher lieber für die reifliche, noch für die freimüthige, noch für eine national-liberale Kandidatur zu haben sein.

— Germanisation geht vor Wobthun. Die „Illustrierte Gesellschaftliche Rundschau“ in Straßburg beschuldigt, eine Wohlthätigkeitsmatinee zugunsten der in Kalabrien und Sardinien Verunglückten zu veranstalten. Das vollkommen unpolitische Programm enthält jedoch die Worte: „Wir sind in Weisfall gekommen, es auch für die Bureaubeamten, ist und nicht bekannt.“

Kleines Feuilleton.

Ist das Erdinnere fest?

Gamille Flammarion, der berühmte französische Astronom und Spiritist, veröffentlichte soeben seine Ansicht über den Bau des Erdinneren, die zur allgemein herrschenden Meinung, nach der die Erde innen flüssig-sehr ist, im Widerspruch steht. Er beruft sich dabei unter anderem auch auf die Theorie, die Lord Kelvin einmahl aufgestellt hat: Wenn die Hauptmenge des Erdinneren flüssig wäre, so müßte die Flüssigkeit den Gesetzen der Erde und fließt gehören. Dem Anprall einer inneren Flut aber könnte selbst eine feste Kruste von hundert Kilometer Dicke nicht widerstehen, so müßte jeden Tag die Kruste der Erde von neuem gelprent werden. Nach Lord Kelvins Ansicht liegt die Größe der Erdinnere zwischen der des Mars und der des Saturn. Die Hauptmasse unseres Planeten wäre demnach vollständig fest. Auf Grund von Rechnungen über die Zunahme der Wobentemperatur mit der Tiefe hat Lord Kelvin auch das Alter der Erde berechnet, das er auf 20 bis 40 Millionen Jahre schätzt. Heute, so sagt Flammarion, seien Auseinandersetzungen hinzu, hat die relative Theorie der Erdbebenforschung die Behauptung gefunden, es ist erdreich, daß ein Erdbeben sich von einem Entstehungsort bis zu seinen Antipoden fortpflanzt, und zwar mit erheblicher Geschwindigkeit. In wenigen Minuten pflanzen sich die Erdstöße durch die ganze Erde hindurch fort, wobei ihre Geschwindigkeit 10 Kilometer beträgt; kurze Zeit nach dem Entstehen des Erdbebens bemerkt man eine zweite, schwächere Erdstöße, die betwogen später onkommt, weil sie nicht durch die Erde hindurch gekommen ist, sondern ihren Weg um die Erde herum genommen hat. Diese Thatfachen nun verbinden nach Flammarions Ansicht die größte Aufmerksamkeit. Eine Geschwindigkeit von 10 Kilometern in der Sekunde übertrifft bei weitem die Geschwindigkeit der Fortpflanzungsgeschwindigkeit eines Erdbebens durch das Erdinnere hindurch, könnte also nicht eine so große Zahl ergeben, wenn die Erde nicht fest wäre. So man übrigens die Heftigkeit eines Körpers gerade nach der Geschwindigkeit bestimmt, mit der er Stöße fortpflanzt, muß man schließen, daß die Heftigkeit und Geschwindigkeit der Erdbeben außerordentlich hoch ist und den Stößen bei weitem übertrifft. Die Erdinnere, die man in Verwerfungen bei hierem Eindringen in die Erde beobachtet, das Vorhandensein von Vulkanen und Lavaausbrüche

hentlich aufgeföhrt hätte. Den Veranlassern wurde nun soeben vom Ministerium der Weisheit, daß die Erlaubnis zur Veranstaltung einer öffentlichen französischen Vorstellung nicht erteilt werden könne. Eine Begründung war dem Weisheit nicht beigefügt. Die allwissenden Kreise sind mit Recht empört.

— Eine Mißthäter. In den Anlaß für Gefekung und Verhaltung“ empfiehlt ein Dr. Grabowski, die Beschaffung der Mittel für die Witwen- und Waisen-Versicherung eine Steuer auf Frau-Küchungen. Die Steuer soll bei einem Werte von 3000 Mark einsehen. Damit aber kein Paar, das in den Stand der Ehe tritt, leer ausgeht, soll bei jeder Beschickung noch eine besondere Steuer erhoben werden, die mit 20 Mark einseht und mit der Höhe des Vermögens steigt.

— Die preussischen Provinziallandtage, ehrlame Institutionen der Reaktion, sind zu Anfang März einberufen, und zwar der sächsische am 19. März nach Königsberg, der westpreussische am 2. März nach Danzig, der brandenburgische am 21. Februar nach Berlin und der rheinische am 7. März nach Düsseldorf.

— Nihiliste Vorkrüder. Die Demokraten in Karlsruhe haben beschlossen, an der diesjährigen gemeinschaftlichen Kaiser-Geburtsstagsfeier der sämtlichen bürgerlichen Parteien nicht teilzunehmen, und zwar mit Rücksicht auf die politischen Vorgänge im Reich. — Das wird natürlich die parlamentarischen Vertreter der liberalistischen Demokraten im Reichstagen nicht hindern, an dem Volk, in welchem sie so viel mißgehandelt haben, unentgeltlich teilzunehmen.

— Die geistige Vormundschaft des Deutschen. Aus Hamburg wird gemeldet: Die hiesige Polizeibehörde verbot den öffentlichen Zeitungsgebern den Verkauf von Schmutz- und Schundliteratur. Von diesem Verbot wurde auch der „Simplicissimus“ betroffen.

— Arbeitslosen-demonstration in Leipzig. Vor dem neuen Markthaus in Leipzig versammelten sich gestern gegen 12 Uhr eine Anzahl Arbeitslose, durch welche eine Deputation an den Oberbürgermeister Dr. Dietrich entandt wurde mit der Bitte um Beschickung und Arbeit. Dr. Dietrich konnte nichts weiter versprechen, als daß einige Notstandsarbeiten in Angriff genommen werden sollen.

— Keine Nachregelung. Wie die „Ameisenschiff“ die Zeitung“ feststellt, ist der Oberbürgermeister in Essen wegen seines Verhaltens bei der Stadtverordneten-Sitzung nicht amnestiert worden. Er habe vielmehr sein Entlassungsgesuch bereits im Herbst v. J. eingereicht.

— § 175 in der Arme. Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Der Hauptmann und Kompaniechef des 61. Infanterieregiments, Maloff von Trabiowski, ist ohne Urlaub von hier abwesend. Von seinen des Kriegesgerichts der 21. Division finden umfangreiche Vernehmungen von Unteroffizieren und Mannschaften statt, die sich in der Richtung des § 175 bewegen.

Ausland.

Die Balkanwirren.

England wozt.

Wien, 5. Jan. Der hier eingetroffene Vertrauensmann des Königs von England, Sir Verker, äußerte sich gegenüber dem Vertreter des „N. W. Tagbl.“ folgendermaßen: Die gegenwärtige Situation werde nach seiner Ansicht viel zu optimistisch angesehen, sie gleiche einem Pulverfaß, das, wenn auch scheinbar wohlbehalten, leicht zur Explosion gebracht werden könne. Wenn Oesterreich-Ungarn der Türkei Bosnien und die Herzegovina zurückgäbe, würde sich die Lage wesentlich vereinfachen, da die Türkei in England und Frankreich genügend Geld erhalten würde, um Oesterreich-Ungarn für die während der Abfassung gemachten Anlägen zu entschädigen. Dürft sei es, anzunehmen, daß England Oesterreich-Ungarn feindlich gegenüberstehe. Im Gegenteil beabsichtige England nur, Oesterreich-Ungarn zu warnen, da das letztere gegenwärtig nur ein Werkzeug sei, dessen sich ihre jegliche Haltung Schwierigkeiten zu bereiten.

Der revidierte Text.

Wien, 5. Jan. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge ist der offizielle Text der Rede des serbischen Ministers des Reichern Milovanowitsch eingetroffen. In dem Verichte, der am Sonntag aus Belgrad telegraphiert wurde, lautet die Stelle, gegen die die Reklamation des Oesterreich-Ungarnischen Gesandten Grafen Bogdanowitsch, noch folgendermaßen: „Während Oesterreich-Ungarns erster Schritt am Balkan darin bestand, daß es das Volk anderer serbischer Länder zu Sklavens machte.“ In dem offiziellen Text lautet dagegen

diese Stelle folgendermaßen: „Oesterreich-Ungarn, das die von den Serben bewohnten Provinzen sich zu eigen gemacht hat.“ Das ist eine wesentliche Abmilderung der serbischen Großpropheten, hinter denen ja doch sonst nichts steht!

Die neue „Verfassung“ in Bosnien.

Wien, 5. Jan. Im Reichsfinanzministerium an aufständiger Stelle werden jetzt die Vorlagen über die innere Reform in Bosnien und der Herzegovina endgültig redigiert und werden beiden Regierungen zugehen. Nach diesen Entwürfen soll an die Spitze der Landesverwaltung ein politischer Beamter mit einer ähnlichen Position, wie die des Varnus von Kroatien gestellt werden. Eine besondere Vorlage betrifft die Organisation des politischen Vertretungsorgans. Auf der Grundlage dieser Vorlagen werden später die Wahlen durchgeführt werden.

Das Ministerium heißt.

Veigrab, 5. Jan. Der König hat die Demission des Kabinetts Belimitrovitsch nicht angenommen. — Auf die Reklamation des Oesterreich-Ungarnischen Gesandten hat Milovanowitsch noch nicht geantwortet, sondern denselben einen fortigerten Text seiner Rede zugeandt. In diesem Text ist die Rede wesentlich gemildert worden.

Ein frecher Wenzel.

Veigrab, 5. Jan. Der Grünhübel von serbischen Kronprinzen hat gestern im Offizierskasino wieder eine seiner wüsten kriegerischen Reden gehalten, in der er u. a. sagte, er wäre der glücklichste Mensch, wenn er an der Spitze der serbischen Legionen gegen Oesterreich marschieren könnte. Eine Kalmasserkonstante würde der richtige Platz für ihn!

Frankreich.

Die Senatswahlen.

Man schreibt uns aus Paris: Die Senatswahlen vom letzten Sonntag sind ausgefallen, wie allgemein vorausgesehen wurde. Wenn die radikalen Regierungsglieder ein Jubelgeschrei anstimmten und sich andere von dem großen Sieg der Politik des Herrn Clemenceau und der geschmeintenen Niederlage, die die „Revolution“ und die „Reaktion“ gleicherweise erlitten habe, überzeugen wollen, so machen sie sich damit nur lächerlich. Daß die Sozialisten bei den Senatswahlen infolge des neumann geliebten, indirekten Wählensystems ohne proportionelle Vertretung keinen Kandidaten aus eigener Kraft durchbringen konnten, weiß jedes politische Kind. Da verschiedene Radikale an Stelle von Progressiven, von denen sie sich nur durch einige „fortschrittliche“ Phrasen unterscheiden, gewählt wurden, hand nach dem letzten Gemeinderatswahl sozialistische Kandidaten nur auf 110 Stimmen, während die Radikale ihren Mandat verloren, sondern eins gewonnen. Da wo die Sozialisten mit Hilfe der Radikalen einen Kandidaten durchbringen konnten, in den Departements Pas-de-Calais und Puy-de-Dome, haben diese vorgezogen, für die Progressiven zu stimmen. So wurde im Departement Puy-de-Dome der Progressist Comot mit 6621 Stimmen gegen unsere Genossen Condon, der 190 Stimmen erhielt, gewählt. Die Radikalen hatten sämtlich für den Progressiven gestimmt. Ebenso im Departement Pas-de-Calais, wo Herr Ribot, der Führer der Progressiven in der Kammer und Protektor des Herrn Clemenceau, auf einer gemeinamen progressiv-sozialistischen Liste gewählt wurde, während die sozialistischen Kandidaten durchsichtliche 206 Stimmen erhielten. Im Seine-Departement vollends brachte es der mehrheitsfähige sozialistische Kandidat nur auf 110 Stimmen, während der Unterstaatssekretär Naujan, ein großer Sozialistkrieger vor dem Herrn Clemenceau, mit allehand hoher Republikanismen und Radikalen gewählt wurde. Im Departement du Var, wo die Regierungspresse mehr Orgie feierte, wurde Clemenceau gemeinsam mit einem früheren Boulangeristen und jegigen Radikalen, und einem früheren Anarchisten und jegigen unabhängigen Sozialisten gegen die beiden ausweichenden Radikalen, die die clemenceauische Politik nicht mißbilligen, mit erdrückender Mehrheit wiedergewählt. Das nannte Herr Clemenceau den Triumph der Republik durch die Freiheit und die soziale Gerechtigkeit. — Nun, für Herrn Naujan im Seine-Departement, für Herrn Martin im Departement du Var und für weitere 2 Abgeordnete, die zu Senatoren gewählt wurden, werden demnächst Gesandtschaften auf Grund des allgemeinen Wahlrechts entsenden. Da wird das Resultat anders ausfallen, und wenn es Herr Clemenceau noch als Minister erleben sollte, — ein Triumph wird es für ihn nicht sein.

Schwet.

Der Proporz.

Das aus verschiedenen Parteien gebildete Komitee zur Errichtung des Proporz für die Nationalwahlen schlägt für die Initiative folgende Aenderung der Bundesverfassung vor:

Erstütterung zu begehen. Es ist kein Zufall, daß, wie sich wohl schon jeder überzeugt hat, viele Brüche unter dem Bogen der Erde zu sehen sind. Man hat sie oft schon so konstruiert, und zwar darauf, daß der Scheitel ihres Bogens auf den schon erwähnten Angellagern ruht. So wird es erklärt, daß der menschliche Geist auch daran denken darf, wie die widerernde Bewegung der Erde in den Folgen möglichst zu paralysieren ist.

Die heiligen drei Könige.

Die heiligen drei Könige geh'n heut um Die Nacht ist kalt, die Nacht ist kumm, Sie haben verloren ihren Stern, Und Weibchen ist so fern, so fern. Und wer sie erteilt im Wand'ring'n, Dem bleib vor Schreden der Herze lieb'n, „Erham' dich unter, Herodes! Sonst find wir alle des Todes.“ Der Erste trägt mit des Salbes Stumpf Die güldene Krone auf geschümmter Kump; „Was bin ich für ein erbärmlicher Topf Ich hab' eine Krone und keinen Kopf. Der 200 Jahren — o Graus! — Schlug ihn der Venter mitten heraus. „Erham' dich unter, Herodes! Sonst find wir alle des Todes.“ Der Andere trötet ihm: „Sie, erlaubst, Das jammert Ihr um das biskiden Haupt? Das Köpfn wir' nur ein Kinderpiel, Wenn die Krone fets auf die Schultern fiel.“ Er r' schlugen he b e i d e s herunter sitzwach — Es find leit grad' 116 Jahr.“ „Erham' dich unter, Herodes! Sonst find wir alle des Todes.“ Der Dritte wimmerte: „Weiber, schweigt! Euch hat der Venter nur Weib' erregt. Mir aber halt niemand, als ich vor Gang von selber den Kopf verlor. Am Ende die Krone hinterdrein. „Erham' dich unter, Herodes! Sonst find wir alle des Todes.“ (Edgar Steiger im Singl.)

Der Artikel 73 der Bundesverfassung ist aufgehoben und wird durch folgenden Artikel ersetzt:

Die Wahlen in den Nationalrat sind direkte. Sie finden nach dem Grundsatz der Proportionalität statt, wobei jeder Kanton oder jeder Kantonstheil einen Wahlkreis bildet. Die Bundesgesetzgebung trifft über die Ausführung dieses Grundsatzes die näheren Bestimmungen.

Bis zum Erlass eines Bundesgesetzes wird die Ausführung durch eine Verordnung des Bundesrats geregelt. Das proportionale Wahlverfahren findet zum ersten Male für die Gesamtrennung des Nationalrates im Jahre 1911 statt.

In den nächsten Tagen wird bereits eine lebhaftige Agitation für den Proporz einsetzen.

Amerika.

Das Ahlrecht in Gefahr.

Christian Audovitz, ein russischer Bauer, hatte 1905 und 1906 an der russischen Revolution teilgenommen, und sich dann nach den Vereinigten Staaten geflüchtet. Jetzt wird von der Bundesregierung seine Auslieferung gefordert. In Regierungskreisen ist man geneigt, diesem Verlangen Rechnung zu tragen. Obgleich der russisch-amerikanische Auslieferungsvertrag ausdrücklich festlegt, daß die wegen politischer Verbrechen Verfolgten nicht auszuliefern sind, in diesem Falle müßte aber das russische Gesetz in Anwendung kommen, als das der Vereinigten Staaten. Das Bürgeramt rührt sich nicht, aber die Massenbewegte Arbeiterklasse rührt sich, den Kampf für die Verteidigung des Ahlrechtes anzunehmen. Im „Appeal der Nation“ veröffentlicht der Genosse E. J. Debs einen Aufruf, in dem er auffordert, Protestversammlungen einzuberufen, wie im Falle Haywood und Genossen alles zu tun, um den von den Schergen des russischen Gewalttäters Verfolgten vom Gehen zu retten. Die New Yorker „Volkzeitung“ und andere Parteipublikisten folgen diesem Beispiele.

Nachlese des Triumphs.

Aus New York wird vom Montag gemeldet: Der oberste Gerichtshof hat das Gesetz der Bundesregierung, gegen die vom Appellationsgerichtshof verurteilte Aufhebung der Standard Oil Company in Chicago im August 1907 aufrechter Geltendmachung im Betrage von neunmüßigtausend Millionen Dollars an den obersten Gerichtshof appellieren zu dürfen, abgelehnt.

China.

Was geht vor?

Viele Anzeichen deuten auf den Ausbruch neuer Verwicklungen hin. Die ausländischen Geländebanden bei dem Ministerium des Äußeren Vorstellungen wegen der Entlassung Yuan-si-kais erheben. Die Geländebanden sind sich zwar nicht einig, ob die Interessen der Ausländer tatsächlich in Mitleidenschaft gezogen werden, darin aber einmütig die Meinungen überein, daß der Friede bedroht ist. Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Schanghai, daß Yuan-si-kai am Montag Peking heimlich verlassen habe und in Tientsin angekommen sei. Er soll, entgegen dem Befehl, sich nach Honan zu begeben, die Abfahrt haben, England aufzusuchen. Seine Parteilager, die Bischof von Chihki, Canton und der Mandchurien, würden vermutlich unverzüglich aus ihren Stellungen entfernt werden.

Ein Aufstand in der Mandchurien.

Am 5. Januar. Hier sind amtliche Nachrichten über eine Meuterei unter den chinesischen Truppen in der Mandchurien, in der Nähe von Mukden, eingegangen, wonach am vergangenen Sonntag zwischen tausend ausländischen Soldaten und regierungstreuen Truppen ein Gefecht stattgefunden hat, bei dem die Aufständischen getötet wurden. Nach Gerüchten, die in Eingeborenenkreisen umlaufen, sollen die Regierungstruppen geschlagen sein und 80 Mann verloren haben, so daß Verärgerung verlangt werden. Die Aufständischen befinden sich, wie es heißt, in einer uneinnehmbaren Stellung, in Amoy würde für sie gewonnen und pro Mann und Tag ein Dollar geboten —

Türkei.

Im Belagerungszustand.

Sancti Spiritus, 5. Jan. Heber die Insel Rhodus wurde wegen der Haltung der Griechen der Belagerungszustand verhängt. Es dürfen keine politischen Versammlungen abgehalten werden, keine griechischen Fahnen ausgehängt und keine Hochrufe auf Griechenland ausgebracht werden.

Rupland.

Dem Genfer entronnen.

Petersburg, 5. Jan. Von den in Jelaterinoslaw wegen Beteiligung am Eisenbahnstreik von 1905 zum Tode Verurteilten haben sich zwei mit Pardon begnadigt, um der Hinrichtung zu entgehen.

Parteinachrichten.

Die Gleichberechtigung der Sozialdemokratie

In Süddeutschland ist seit den Tagen der Budgetbewilligungen ein hartnäckiges Beobachtungsfeld. Mein Wunder auch, wenn die norddeutschen Genossen begierig sind zu schauen, wie so viel besser es der Sozialdemokratie in den „miten“ Klassenkreisen geht, wo die „politische Gemüthsstimmung“ das Szepter schwängt und die Sozialdemokratie gleichberechtigt mit an Tisch sitzt. Da kam wie ein Donnerhagel aus lauchendem Himmel der Fall Hoffmann. Auf dem Nürnberger Parteitag, wo der bayerischen und badischen Regierung so bereit das Lob gesungen wurde, erklärte der Gen. Timm u. a.:

Es wird zum Landtag als Nachfolger Ehrharts wahrheitsförmlich ein bayerischer Lehrer aufgestellt werden, wir halten es für ganz selbstverständlich, daß er in seinem Amte bleibt; wir wollen nicht, daß ein Sozialdemokrat getempelt wird, wenn er seinen revolutionären, Klassenbewußten, sozialdemokratischen Standpunkt vertritt. ... All das spielte natürlich bei der Frage, wie wir uns in der Gesamtstimmung verhalten sollen, eine Rolle.

Und siehe da, der bayerische Volkskulturschreiber Hoffmann wurde als Kandidat aufgestellt und glänzend gewählt. Der kleine Haken war nur dabei, daß Gen. Hoffmann sein Amt vor der Wahl ganz freiwillig niedergelegt hatte. Diejenige Parteipresse, die die klare Konsequenz in der Politik als obersten Grundsatz vertritt, erhob dagegen energig Einspruch und verlangte, Gen. Hoffmann hätte es auf eine Abregulierung ruhig annehmen lassen sollen, das hätte seine Wahlausichten sogar verbessert, vor allem aber Klarheit geschaffen. Und weiterhin verlangte die Parteipresse Aufklärung vom Gen. Hoffmann und der Wahlkreisleitung über die Gründe des so außerordentlich eiligen freiwilligen Amtesrücktritts. Darauf ergingen zwei amtliche Kundgebungen. Die eine besagte, die Wahlkreisleitung kenne die Gründe des Gen. Hoffmann und achte und billige sie; später würden nähere Mitteilungen folgen. Die andere Erklärung besagte der Parteipresse: macht jetzt nicht allzuviel Geräusch, das könnte dem Wahlerfolg schaden, später wird volle Aufklärung gegeben werden. Das ist nun sehr lehrreich, Hoffmann, wie gesagt, glänzend gewählt, aber Aufklärung erfolgte nicht. Verächtliche Parteipublikisten mahnten darum, alles schweig, vor allem die bayerische Parteipresse schweig. Kläglich nahm die Regierung das Wort und sprach sehr klar und deutlich. Hoffmann, der im Nebenamt noch abends Fortbildungsgeschulunterricht gab, wurde von diesem Erwerb gemahregelt — weil er Sozialdemokrat war. Ein Sozialdemokrat, der vom Volk mit dem höchsten Ehrenamt des Volksvertreters beehrt wurde, darf in Bayern abends keinen Zeichenunterricht erteilen. Nun siehe ein Entrüstungssturm in der bayerischen Parteipresse ein ob dieser unerhörten Verwegenheit — nicht wahr? Ach nein! Die großen bayerischen Parteipublikisten brachten nur kurze Notizen mit der Bemerkung, darüber werde noch zu reden sein. Der laute Protest der anderen Parteipresse und das Aufsehen, das das Verhalten unserer bayerischen Organe hervorrief, spitzten die Sachlage jedoch so zu, daß sogar die „Zagespost“ in Nürnberg kurz vor Weihnachten den Minister zum Handeln aufforderte. Daß sich der bis jetzt schöngeistig dafür bedant hat, paßt zu seinem bisherigen Verhalten ausgedehnt. Bei dieser Gelegenheit ließ die „Mündener Post“ die Bemerkung fallen, daß sie die freiwillige Amtesniederlegung Hoffmanns nicht billige. Die „Volkzeitung“, unser Parteipublikist in Augsburg fordert in dieser ganz eigenartigen bayerischen Parteipublikist ganz klaren Spiel. Es bleibt abzuwarten, ob es noch gelingt, den „norddeutschen“ Parteigenossen Verständnis für diese eigenartigen süddeutschen „Verhältnisse“ in dem Grade beizubringen, daß sie sich schweigend vor der Hebergelegenheit süddeutscher Methoden und Erfolge hängen. Auf alle Fälle verdient dieser Fall Hoffmann mit seinen vielen Begleiterscheinungen die ernste Aufmerksamkeit der Partei.

Das war in Bayern! In Baden, dem demokratischen Mittellande, ging es gleich lustig her. Dort wurde der Lehrer Rödel, kein Sozialdemokrat, wegen einer sachlichen Rede vor

Kollegen gemahregelt und verschiedene seiner Kollegen, die ihm eine Sympathieerklärung überreichten, ebenfalls bestraft und sogar zur weiteren Angelegenheit mit Inhaftation bedroht. Da, ja, auch Baden hat seine „Gleichberechtigung“ und ist „kein Klassenstaat“. Inwiefern bayerischen Parteipublikisten haben in diesen kräftigen Lebensäußerungen des absolutistisch-bourgeois-klassen Regiments ihren Mann gefunden, wie sie auch wohl in dem Kampf gegen die Zurücksetzung der Sozialdemokratie auf dem Posten sind. Daß es aber in Baden mit der Gleichberechtigung der Sozialdemokratie keine guten Wege hat, ist selbstverständlich. Sogar der „Volksecho“ in Karlsruhe, dies sanfte Organ, muß jetzt schreiben:

Die geistliche Ignorierung der Sozialdemokratie bei allen auf dem Verwaltungsweg gebildeten Parteiregierungsvorposten zeigt, daß man regierungseigentlich die Sozialdemokratie immer noch nicht als gleichberechtigte Partei anerkennt gewillt ist. Wie lange bleibt man mit diesem System noch fortzuwirken zu können?

Man sieht aus dem Beispielen aus Bayern und Baden, was man mit dem Entgegenkommen an den Klassenstaat, mit Budgetbewilligung und liebevoller Kritik erreicht. Der Klassencharakter des kapitalistischen Staates kann nicht geändert, höchstens auf kurze Tage verunsichert werden. Die Partei hat ein Lebensinteresse daran, die Umwidmung in Süddeutschland genau zu verfolgen. Freilich ist es immer noch der Klassenkampf, der wieder und wieder auf die Bahn des schärfsten und härtesten Klassenkampfes drängt — und immer noch und stürmischer drängen wir!

Genosse Hoffmann, Arbeiter in den Eisenbahnbetriebsstätten in München, der als bayerischer Landtagsabgeordneter unter Fortzahlung seines Gehalts zur Ausübung seines Mandates beurlaubt wurde, ist jetzt aus der Eisenbahnbetriebsstätte ausgedient und als Gewerkschaftssekretär angestellt worden.

Im Hinblick auf die Abregulierung des sozialdemokratischen Verkehrs und Landtagsabgeordneten Hoffmann nahm die bayerische Presse an, daß auch Hoffmanns Ausföhrungen aus dem Staatsdienst nicht ganz freiwillig erfolgt sei.

Die „Frankfurter Zagespost“ erklärt demgegenüber: Wir können den Herrschaften die Versicherung geben, daß auf den Abgeordneten Hoffmann von seiner Seite eingewirkt wurde, seinen Beruf aufzugeben. Auch nicht der geringste Druck wurde auf unseren Genossen von irgendeiner Seite ausgeübt, mit Ausnahme seiner Organisation, die sich die erprobte agitatorische Kraft uneingeschränkt sichern wollte.

Die anderen bayerischen Parteipublikisten haben sich zu der Sache noch nicht geäußert.

Verstärkt bei der Wahl von Reiransensleuten! Ein recht betrüblicher Fall postierte in Erfurt. Der dortige Lokalbeamte des Schuhmacherverbandes, Karl Kiewewetter, der dann auch zum Kreisvorsitzenden der Partei gewählt wurde, besaß gleich ziemlich gute Unterhaltungen, und wurde daraufhin getrieben von der Strafkammer zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Natürlich war K. sofort nach Entdeckung der Unterhaltungen aus Partei und Gewerkschaft ausgeschlossen worden.

Soziales.

Die allgemeine Einführung des Achtstundentages machte gewöhnlich vor den sämtlichen Lebensmittellieferanten halt, für die ein späterer Lebensschluß festgesetzt wurde. Jetzt ist in Stuttgart auch hierin in bemerkenswerter Weise Wandel eingetreten, indem von nun an der Achtstundentagsbeschluss auch für das Metzgerei- und Fleischerhandwerk, sowie Spegerei, Kolonialwaren- und Zigarrenhandlungen, sowie Kaffeehäuser dürfen offen halten. Auch dies ist nur ein Schritt, der hoffentlich recht bald abgeschlossen wird, denn in den Spegerei- und Kolonialwarenhandlungen, die für die arbeitende Bevölkerung im wesentlichen in Betracht kommen — die Verkaufsstellen des Konsumvereines — ist der Achtstundentagsbeschluss längst freiwillig eingeführt.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Ueberlichter und Parteinachrichten Paul Sennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Zeitungen und Vermischtes Karl Wok, für Lokales Otto Liebherr, für Provinziales und Verammlungsberichte Walter Leopold, sämtlich in Halle.

Grosser

Räumungsverkauf

ca. 4200 Stück Damengürtel Seide, Gold, Tresse, Gummi, Leder und Sammet Stück 1.25 95 75 60 50 u.	40 Pf.	ca. 13500 Pfund Strickwolle 16/4 fach Prima Qualität das Pfund 1. ⁵⁰ 16/4 fach Kammgarnwolle das Pfund 1. ⁹⁰ 16/4 fach Altenburger Wolle das Pfund 2. ²⁰	ca. 2200 Meter Spitzenstoffe Spachtel und Tall, neue Dessins, vorzügliche Qualität. Mtr. 1.25 85 58 u.	50 Pf.	ca. 32600 Meter Spitzen u. Einsätze Valenciennes, Spachtel etc., nur bessere Genres. Meter 25 15 10 7 u.	5 Pf.
---	--------	---	--	--------	--	-------

Pelz-Stolas bis zur Hälfte der bisherigen Preise.

Damen-Hüte bis zur Hälfte der bisherigen Preise.



J. Sewin,

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.



auf der Linie Riel-Altona aus militärischen Gründen aufgehoben worden vor — wo die Weisheit der Regierungen auftritt, langen heute die militärischen Gründe an! — wurde von zünftiger Stelle die Elektrifizierung der untern Stadt berührenden Strecke Aussicht gestellt. Sie nun von verschiedenen Blättern mitgeteilt wird, daß man die Ausführung dieses Projektes zunächst vertagen muß, da die Finanzlage des Staates die Berechtigung von entsprechenden Mitteln zunächst nicht gestattet. Der nächste preussische Etat wird also Geheer für die Elektrifizierung der genannten Bahnlinie nicht enthalten.

Der Direktor des botanischen Gartens und ordentlicher Professor Dr. D. C. ist bisher als außerordentlicher Professor und Hofrat am botanischen Garten der Universität in Bonn tätig, nach Halle berufen worden.

Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Die seit langer Zeit in Vorbereitung befindliche dreifache fisonische Oper „Don Pasquale“ geht zusammen mit dem Ballett „Die Puppenfee“ am Donnerstag in Szene. Die Vorzüge des entzückenden domizilischen Werkes des französischen Dichters von Nilson am treffendsten mit dem Ausdruck. Die beste fisonische Oper nach den Barbier von Seville. Im Mittelpunkt der Handlung steht eine fisonische den Doktor Bartolo vergleichbare Figur, der Herr Almano ein reiches Können zu leihen beizuhelfen. Die weibliche Hauptpartie, die an Auffassung, Darstellung und Gesinnungsmäßig ungenügender Fähigkeiten darzustellen, die Hauptpartie der berühmtesten Sängerinnen, die A. B. de Witt, Arnolden, Franzosen, Franzosen, Weibchen und ist Frau von Boer überman. In ebenfalls dankbaren Aufgaben sind die Herren Bergmann und Gruelli beschäftigt. — Am Freitag gelang der neue lustige Schwan. Die neue Schwan zur Weibchen. Sonnabend nachmittag zum letzten Male. Frau Velle oder Valmarie und Schwan. Sonnabend abend 7 1/2 Uhr.

Geplante Neubauten. Das im Besitz des Kaufmanns Weiß befindliche Geschäftshaus an der Ecke Reimberg- und Große Märkerstraße wird abgebrochen, um einem eleganten Geschäftshaus Platz zu machen. In der Reimbergstraße muß ein ganzes Stück in die folgende Richtung eingedrückt werden, wodurch die dort liegende Straße verbreitert wird. Schon um deswillen ist der Neubau zu beschleunigen. — Nach das alte Schlichterregiment ist Abgabe 2 wird schon in den nächsten Wochen abgebrochen werden, damit dort mehrere Wohnhäuser errichtet werden können. Aus anderen Stadtteilen liegen ähnliche Nachrichten vor, jedoch abweichend in fommender Saison in der inneren Stadt mit einer letzten Bauzeit gerechnet werden kann.

Lebende Leichenwände. Im Dienstaum morgen haben Bahnbeamte in einem Abzug einen Leichenwagen hier einstricken lassen. Die Leiche des in Leipzig wohnenden Kaufmanns Escher wurde auf. Die verhängnisvolle Tat wurde in der Nähe der Station Erdbers verübt. Als Motiv wurde Verbitungsgelassenheit bezeichnet.

Im Fremdenzimmer eines hiesigen Hotels wurde am Montag abend der Fremdenzimmer Diener Herr von Wernberg ebenfalls erschossen aufgefunden. Hierbei soll Krankheit zur Tat angebahnt haben.

Verhaftete Diebe. In einem Agarreineffekt von der alten Bromende wurde vor einiger Zeit ein dreifacher Diebstahl ausgeführt. Es kamen zwei Burichen in den Laden, von denen einer die Klinte der Leinwandtücher hoch hielt, so daß der Gehaltshaber nicht in den Laden konnte, während der andere die Leinwand mit einem 15 Mt. Anhalt an sich nahm. Beide entzückten sich dann leichtsinnig und leerten die Kasse, die sie nachher auf die Straße warfen. Die Täter sind jetzt in zwei 18-jährigen Burichen ermittelt, die schon einige Tage vor Begehung des Diebstahls in dem Laden waren, aber damals, trotzdem sie alle Vorbereitungen getroffen hatten, nicht zum Stehlen kamen. Die Burichen sollen übrigens noch eine ganze Reihe Einbruchsdiebstähle auf dem Herbolde haben.

Gräbers. 6. Januar. Gefährlicher Fußwundenbergang. Am Montag nachmittag 3/4 Uhr fuhr der Fußwundenberganger Klempner von Lismunde einen Wagen voll Steine über die Bahnhofsstraße in untern Crn. Unglücksfälle, die das eine Pferd mit dem Hüte in der Gleiten hängen. Es fruchtete, wobei sich dann das Gitter vom Hüte löste, so daß das Pferd freilag. Nur wenig später war ein großes Anhängel unvernünftig geworden. Derartige Fälle sind von und schon häufiger gemeldet worden, so erit jüngst der des Geschäftsführers Böhmner, der beinahe kein Leben eingeholt hätte. Es war endlich an der Zeit, daß Kreis- und Eisenbahnbewehrung gemeinschaftlich der Frage einer Unterstutzung nahen träten.

Größtling. 6. Januar. Erfolgreiche Agitation. Im Anfang dieses Monats hatten auch wir einen Fortschritt in der Abmontierung zu verzeichnen. Durch eine Sausagitation haben wir 8 neue Volkshilfen gewonnen. Hoffentlich suchen die Parteigenossen auch ferner ihren Einsatz darin, daß in jeder Arbeiterfamilie das Volkswort und keine andere Zeitung gelesen wird.

Aus den Nachbarorten.

Wiedberg bei Reiz. Gemeindevorstellung am 29. Dezember. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt die Schulbauangelegenheit. Es wurde eine Kommission gewählt, welche mit

Herrn Heiliger Ernst, zwecks Ankaufs seines Gartens, welcher an das Schulgrundstück grenzt, in Verbindung treten soll. Herr C. verlangt für seinen 800 Quadratmeter großen Garten und 6000 Mt. also reichlich 655 Mt. für das Quadratmeter; für die hiesige Verhältnisse etwas sehr viel. Herr Köffler, dessen Garten gegenüber der Schule als Spielplatz in Aussicht genommen ist, macht es ferner etwas billiger und verlangt pro Quadratmeter nur 850 Mt. Öffentlich wird die Kommission mit den Herren handelseinig, damit die Projekte der Regierung vorgelegt werden können. Hauptfrage ist freilich, daß man an der hiesigen Stelle denn nicht fragt, damit der sehr notwendige Bau auch durchgeführt werden kann. Der Garten ist 100 Quadratmeter unferm Laufes von 90 Mt. nicht viel anfangen und Schulden haben vor gerade schon jetzt. (4. 1. 09.) K. V.

Aus den Nachbarorten.

Abtug, Gemeinderats-Wahl!

Nach § 88 der Landgemeinde-Ordnung hat in dem Zeitraum vom 15. bis 30. Januar die Ausübung der Wählerstimmen in vorher öffentlich bekannt gegebenen Listen zu erfolgen. In Abtug sind alle wahlberechtigten Genossen, diese Listen einzusehen. Wer nicht in der Liste aufgeführt ist, ist nicht wahlberechtigt.

Eingruppen gegen die Abtug der Liste ist beim Gemeindevorsteher anzufragen.

Größen. 5. Januar. (E. V.) Im Dorf Laßfeld. Die Arbeiterchaft ist diesmal im großen und ganzen besser auf dem Fuß. Nur einige politisch organisierte Arbeiter glauben, noch den Volkstrotzherren machen zu dürfen. Diese Genossen mögen sich noch betreiben lassen, sonst könnten sie leicht necken, doch der Gatte. Wer nicht mit uns ist, der gehen wir noch Geltung hat. Eine chronische Handlung ist es nicht, wenn Arbeiter ihren Kollegen bei gegenwärtigen Kampfen in den Rücken fallen.

Der Kampf wurde bekanntlich schon zur Zeit der Landtagswahl, und damals nur der füllere Teil des ausführenden Kampfes. Die Arbeiterchaft ist glücklicherweise damals noch einige Glas Bier konsumieren zu mühen. Wir werden am 10. Januar abends im gleichen Orte eine Wahl zu verzeichnen haben, die des Anknüpfungsstellen. Da sei denn nun darauf hingewiesen, daß kein Wähler verpflichtet ist, im fülleren Teil seinen Dienst zu erfüllen. Das jemand Bedürfnis nach einem Glas Bier hat, ist ferner nicht möglich auch beim Schlichter. Die Wahl ist am 10. Januar nach dem Herrn Müller gehen, daß die Arbeiterchaft — soweit sie sich zur fassen beizuhelfen Arbeiterschaft rechnen — nicht mit sich spielen lassen. Wir brauchen uns unter Nicht nicht zu betreiben, wir kämpfen darum!

Vornig. 5. Januar. (E. V.) Nach Heßfeldt benahmen sich am Silvesterabend verschiedene bessere Herren unleserl. Die rechtlichen Dingen. Es hatten wahrscheinlich im fommenden Jahre die Güter zu viel getan und letzter dann auf der Straße umher. Als gegen 11 Uhr morgens wachte dieser „Sof“ Wehe, wenn Arbeiter sich betrogen erlauben, unsere Ortsangelegenheiten werden die Mienen hoch aufziehen. So aber jählen die Arbeiter über „besseren“ Gesellschaft, da laßt man nur.

Sohns. 5. Januar. (Einspand.) Zur Gründung eines Arbeitervereins findet am nächsten Sonntag nachmittag 7 1/2 Uhr im „Wohlfahrtshaus“ die Vorkundung statt. Freunde der Arbeitervereinsliste sind hierzu eingeladen.

Merckens. 5. Januar. (E. V.) Einen interessanten Auszug nahm die vor der Halleischen Straßmann fottgegebte Verhandlung gegen die 56-jährige Frau Vogel, die vom hiesigen Schöffengericht wegen Diebstahls zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war und gegen dieses Urteil Berufung eingelegt hatte. Der Anwalt des Verurteilten, J. hatte der Richter mehrere Stellen wiederholt nichtig erklärt, in seinem Leben vermischt. Als er an einem Septembermorgen nach dem Eisenbahnort, bemerkte er, wie Frau Vogel ein Stück Nähnähel, etwa ein Pfund, von dem Abendlich in ihre Tasche verwinden sieht. Auf die Zurverfügung gelang die Frau, etwa viermal Nähnähel, u. a. auch eine Nähnähel, mitgenommen zu haben. Die Frau wies zum Teil in der Geschichte ihres Gehirns verwendet worden. Am betreffenden Morgen hatte die Frau Schinken und Fleisch gekauft und sich verpflichtet, die entwendeten Fleischwaren zu bezahlen. Der Fleischmeister brachte die Sache zur Anzeige mit dem Erlaube, daß die Frau wegen gemeinen Diebstahls verurteilt wurde. In der Verurteilungssitzung stiegen die Richter gegen das Vergehen der Frau, die Frau Vogel, daß nur ein Pfund Nähnähel vorliege und beantragte gegen die Frau eine Geldstrafe von 15 Mt. e. drei Tagen Haft. Das Gericht stellte sich auf denselben Standpunkt, konnte aber zu einer Verurteilung nicht kommen, da der erforderliche Strafmaß von dem Wundraube fehlte. Es wurde daher das erste Urteil aufgehoben und an Stelle des 15 Mt. eine Geldstrafe von 10 Mt. und drei Wochen Kerkermaß vor der Ausübung der Sache, noch infomeren fommere ungenügend, daß er den Termin verpaßt hatte und deshalb zu

10 Mt. Geldstrafe verurteilt wurde. Nach der Verhandlung erließen der Richter die Befehle, zur fottgegebene fottpflichtig im Besonderen gemessen zu sein. Das Gericht fichtete der Bezeugung aber seinen Glauben und hielt die Bestrafung aufrecht.

Merckens. 5. Januar. (E. V.) Unvorzüglich Eidesleistung. Der Steinmetzmeister Richard Wehner ist von hier nach in Verwundung gefahren und von der fottgegebene fottpflichtig im Besonderen gemessen zu sein. Das Gericht fichtete der Bezeugung aber seinen Glauben und hielt die Bestrafung aufrecht. Merckens. 5. Januar. (E. V.) Unvorzüglich Eidesleistung. Der Steinmetzmeister Richard Wehner ist von hier nach in Verwundung gefahren und von der fottgegebene fottpflichtig im Besonderen gemessen zu sein. Das Gericht fichtete der Bezeugung aber seinen Glauben und hielt die Bestrafung aufrecht. Merckens. 5. Januar. (E. V.) Unvorzüglich Eidesleistung. Der Steinmetzmeister Richard Wehner ist von hier nach in Verwundung gefahren und von der fottgegebene fottpflichtig im Besonderen gemessen zu sein. Das Gericht fichtete der Bezeugung aber seinen Glauben und hielt die Bestrafung aufrecht.

Merckens. 5. Januar. (E. V.) Unvorzüglich Eidesleistung. Der Steinmetzmeister Richard Wehner ist von hier nach in Verwundung gefahren und von der fottgegebene fottpflichtig im Besonderen gemessen zu sein. Das Gericht fichtete der Bezeugung aber seinen Glauben und hielt die Bestrafung aufrecht.

Merckens. 5. Januar. (E. V.) Unvorzüglich Eidesleistung. Der Steinmetzmeister Richard Wehner ist von hier nach in Verwundung gefahren und von der fottgegebene fottpflichtig im Besonderen gemessen zu sein. Das Gericht fichtete der Bezeugung aber seinen Glauben und hielt die Bestrafung aufrecht.

Merckens. 5. Januar. (E. V.) Unvorzüglich Eidesleistung. Der Steinmetzmeister Richard Wehner ist von hier nach in Verwundung gefahren und von der fottgegebene fottpflichtig im Besonderen gemessen zu sein. Das Gericht fichtete der Bezeugung aber seinen Glauben und hielt die Bestrafung aufrecht.

Merckens. 5. Januar. (E. V.) Unvorzüglich Eidesleistung. Der Steinmetzmeister Richard Wehner ist von hier nach in Verwundung gefahren und von der fottgegebene fottpflichtig im Besonderen gemessen zu sein. Das Gericht fichtete der Bezeugung aber seinen Glauben und hielt die Bestrafung aufrecht.

Merckens. 5. Januar. (E. V.) Unvorzüglich Eidesleistung. Der Steinmetzmeister Richard Wehner ist von hier nach in Verwundung gefahren und von der fottgegebene fottpflichtig im Besonderen gemessen zu sein. Das Gericht fichtete der Bezeugung aber seinen Glauben und hielt die Bestrafung aufrecht.

Merckens. 5. Januar. (E. V.) Unvorzüglich Eidesleistung. Der Steinmetzmeister Richard Wehner ist von hier nach in Verwundung gefahren und von der fottgegebene fottpflichtig im Besonderen gemessen zu sein. Das Gericht fichtete der Bezeugung aber seinen Glauben und hielt die Bestrafung aufrecht.

Merckens. 5. Januar. (E. V.) Unvorzüglich Eidesleistung. Der Steinmetzmeister Richard Wehner ist von hier nach in Verwundung gefahren und von der fottgegebene fottpflichtig im Besonderen gemessen zu sein. Das Gericht fichtete der Bezeugung aber seinen Glauben und hielt die Bestrafung aufrecht.

Merckens. 5. Januar. (E. V.) Unvorzüglich Eidesleistung. Der Steinmetzmeister Richard Wehner ist von hier nach in Verwundung gefahren und von der fottgegebene fottpflichtig im Besonderen gemessen zu sein. Das Gericht fichtete der Bezeugung aber seinen Glauben und hielt die Bestrafung aufrecht.

Merckens. 5. Januar. (E. V.) Unvorzüglich Eidesleistung. Der Steinmetzmeister Richard Wehner ist von hier nach in Verwundung gefahren und von der fottgegebene fottpflichtig im Besonderen gemessen zu sein. Das Gericht fichtete der Bezeugung aber seinen Glauben und hielt die Bestrafung aufrecht.

Merckens. 5. Januar. (E. V.) Unvorzüglich Eidesleistung. Der Steinmetzmeister Richard Wehner ist von hier nach in Verwundung gefahren und von der fottgegebene fottpflichtig im Besonderen gemessen zu sein. Das Gericht fichtete der Bezeugung aber seinen Glauben und hielt die Bestrafung aufrecht.

Merckens. 5. Januar. (E. V.) Unvorzüglich Eidesleistung. Der Steinmetzmeister Richard Wehner ist von hier nach in Verwundung gefahren und von der fottgegebene fottpflichtig im Besonderen gemessen zu sein. Das Gericht fichtete der Bezeugung aber seinen Glauben und hielt die Bestrafung aufrecht.

Merckens. 5. Januar. (E. V.) Unvorzüglich Eidesleistung. Der Steinmetzmeister Richard Wehner ist von hier nach in Verwundung gefahren und von der fottgegebene fottpflichtig im Besonderen gemessen zu sein. Das Gericht fichtete der Bezeugung aber seinen Glauben und hielt die Bestrafung aufrecht.

Merckens. 5. Januar. (E. V.) Unvorzüglich Eidesleistung. Der Steinmetzmeister Richard Wehner ist von hier nach in Verwundung gefahren und von der fottgegebene fottpflichtig im Besonderen gemessen zu sein. Das Gericht fichtete der Bezeugung aber seinen Glauben und hielt die Bestrafung aufrecht.

Die beiden Sträflinge.

Aufstauscher Roman von Friedrich Gerstäcker.

Eine traurige, entsehlische Nacht hatte indessen die arme Frau verbracht. Kein Schlaf kam in ihre Augen, und neben dem schlummernden Kinde sah sie die langen Stunden auf dem Weite mit ihrem trübseligen Gram und Gesehelt allein.

Edward kam nicht — Stunde nach Stunde verging, der Morgen dümmerte, die Sonne stieg höher und höher, und die Angst trieb sie zuletzt wieder hinaus, dem unglücklichen nachzuforschen. Wieder ging sie mit dem Kinde an der Hand den langen Weg bis zu dem Laden des Krämers, und zwang sich hier mit Gewalt, nach dem Reichtum — nach dem Mann zu fragen, der gefahren nach hier herauf gefahrt habe. „Wo ist der Mann?“, sagte der Krämer, der eine Weile misstrauisch betrachtete. „Er hatte heute morgen die schwarze Polizei um sein Haus fottgehen sehen, und glaubte im Anfang, die Frau sei hierher geflohen zum Spionieren.“ — „Weiß ich nicht, was aus ihm geworden ist — mit solchen Gefellen sind fottgehende Gefelle zu machen. Er ist er, als ob er die Katzen voll Ged hätte, und fante ich anfänglich fottgehen, er hatte sie nötig und ich ließ sie ihm um den Einkaufspreis und nachher, wie er einmal trinken wollte, fehlte es ihm am Weite, und ich mußte den Funder wieder annehmen. Dabei soll einer recht werden!“

„Aber wo ist er hingegangen seit der Zeit?“

„Weiß ich nicht — geht mich auch nichts an — seid Ihr seine Frau?“

Die Frau nickte mit der Antwort; endlich hauchte sie ein leises „Ja“.

„Ahem“, brummte der Mann — „hört ich mir etwa denken. Na, wenn er wieder herkommt, will ich ihn nach Gade fichten“ — und damit drehte er sich ab und ging in den Laden zurück.

Wie in einem Traum wanderte die arme Frau über Heimat wieder zu. Das Kind sprach zu ihr, aber sie hörte die Worte kaum antwortend, und war nicht mehr da. Sie war mit einem anderen Mann weggegangen. Mittlerweile war es aber schon der Morgen, und die Sonne schien hell und warm über die Dächer. Die Sonne neigte sich ihrem Untergang, noch immer sah die Frau in ihrer Unruhe und farrte tief und fchwügend vor sich nieder. Sie trübte Schritte drücken laut — sie näherten sich der

Zür und Hielten — die Frau hob lauschend den Kopf und forderte.

„So kommt der Vater endlich und bringt uns Brot!“ sagte die Kleine, indem sie zur Mutter lief und sich fchmeichelnd an ihre Arme lehnte. — Luise fesselte den Blick in peinigender Spannung auf die Tür — eine Hand lag draußen auf der Klinke, aber nichts regte sich weiter. Endlich öffnete sich langsam die fchmale, niedere Thüre, und Dobburg, bleich und mit einem bedrückten, zitternd und vor den fter auf ihm haffenden Blick der Frau die Augen nichtsfahend, stand auf der Schwelle.

Wohl eine halbe Minute blieb er regungslos in der Stellung, und raumend sah das Kind indes vom Vater zur Mutter, daß keine sprach, daß keine sich bewegte. Endlich aber vernahm die Dobburg das Weindliche dieser Tage nicht länger zu ertragen. Er endlich gerathen rief er sich auf, indem er die Tür hinter sich ins Schließ, und sagte zu dem Tisch, an dem er stehen blieb und sich auf ihn stützte.

„Guten Tag, Luise!“ sagte er dabei mit leiser, fchwächerer Stimme — „Guten Tag, Gieschen!“ — hat keine von Euch ein Wort, einen Gruß mehr für den Vater?“

„Wo warst Du, Edward?“ fragte aber mit ernster, tonloser Stimme fatter Antwort die Frau — „wo ist das Weid, was ich Dir gefchrieben?“ — Wo fahst du fittender, die Du Dir kaufen wolltest?“ — Wo ist das Brot für mich — für dein Kind?“ — Sage mir nichts, unterdrück sie ihm rasch, als er langsam den Arm gegen sie hob und die Lippen öffnete — „verteidige, entschuldige dich nicht — ich weiß alle.“ Na bin Dir gefahren gefahrt — habe gefahren, wie Du den letzten Schilling verbrachte, den Dein Vater mir gegeben hat, um den ich fachte. Du bist verloren, Edward, und wir sind es mit Dir!“

„Öhre mich, Luise!“ sagte Dobburg, als sie das Knifeln in den Händen barg, mit zerringender, aber vor Aufregung befehrer, fast erstickter Stimme. „Mit dem gefrigen Tage sei ein vergangenes — ein entsehlliches Leben abgeschlossen. Ich habe den Abgrund erkannt, an dem ich ftehe, an den ich Euch mit mir gefahren — ich habe ihn erkannt. Von nun an geht es nicht mehr mit mir — für mich alle eine neue Existenz — ich will ich mich ein anderer Mensch werden, follen wir nicht alle — Du hast recht — zugrunde gehen. Aber Worte allein, das fülle ich, genügen Dir nicht mehr, ich muß Dir auch beweisen, daß es mir ernst mit dem ist, was ich fage.“

„Es ist zu spät!“ erwiderte ernst und tonlos die Frau. „Was Deine jungen Kräfte, was Dein frischer Geist nicht mehr ver-

mögen, zwingt Du jetzt nicht mehr mit guten Vorfätzen, die der Wind verweht, wie sie den Tippen entfliehen. Dein Körper ist gefchwächt, Dein Geist gebrochen — Du bist rettungslos verloren!“

„Nicht, Luise — beim ewigen Gott, noch nicht!“ rief der Mann. „Mein Geist geht an, aber nicht der meinige. Ich will zu jeder Arbeit, zu jeder mühseligen Beschäftigung untauglich gemacht — ein Wehmühsel fahre auf meiner Seele, eine Stunde meines Lebens, die wie ein Schiefer fott langen, langen Jahren zwischen uns lag und meine Kräfte gefchmälert, meine Sinne fah zum Balsam fottgehen hat. — Der Schiefer will ich fittend — in Abtheilung will fittend sein, ich will die Last von meiner Seele weihen, und Dir mit dem Gefchänbden nicht allein den Beweis geben, daß es mir ernst ist, mich zu bessern, und ich die Kraft dazu in mir selber fittend, nicht aus zugleich die Mittel, ein anderes Leben zu beginnen.“

„Die Mittel?“ rief die Frau. „Woher soll ich die Mittel haben?“ — „Mit dem Willen und Ehrgeiz gefchrieben, indem sie unglücklich mit der Sonne fittete. Es war das letzte, was Du geftern hinausgeföhrt.“

„Und hat Du Dir nicht dreißig Jahre gewöhnt, um in Abende, allen Abendstunden entzogen, ein Gefchäft zu betreiben?“ — „Ja, habe ich verdient.“

„Du — kommst?“ rief die Frau erstickt; denn mit furchtbarem Angst bürdete sie plötzlich der Gedante, daß der Mann geftern, von dem farten Gefchäft betäubt, des Geheltes wegen ein Verbrechen verübt haben könne.

„Nur die Mittel“, sagte aber Dobburg, der ihre Gedanken erraten mochte. „Wenn auch nicht mit Arbeit — dann mein eigenes Blut — ich will gefchäftlich verdienen. Der gefrige Abend aber hat mich nicht allein jenes Glück in den Schoß geföhrt, sondern mich auch die Augen über mich selbst geföhrt. Ich weiß, wie ich bis jetzt gelebt — weiß, daß Du mich vielleicht verachtet, vielleicht gehßt, und nur das Kind Dich noch an mich gefalten. Wie ich aber der fottgegebene, das hat heut an sein Kröpfen erkannt, mein oder dein mehr über meine Lippen fommen soll, fo will ich auch mit dem Glend, in dem wir bis jetzt gefchwärmt, mich durch ein offenes Gefchänbden die Schuld von meiner Seele wäfen. Den Wurm aus meinen Herzen weihen, der dort die Jahre über fottgegebene, und fottgegebene, und fottgegebene.“

„Ja, aber fottgegebene?“ rief die Frau erstickt — „was fahst Du?“ — Du bist außer Dir —“

(Fortsetzung folgt.)

Gezängnis verurteilt. Die Herzogen bei dem Landgericht Halle angelegte Berufung wurde verworfen.

Wahlrecht. 6. Januar. (E. B.) Ein vielbeschäftigter Mann in einem kleinen Geschäft hat die Bürgermeisterei um Ermächtigung ersucht, sein Wahlrecht in aller Gemütsruhe zu genießen, läßt ihn sein Zatenrad auch da noch keine Ruhe finden. Er kimmert sich auch um die ganz persönlichen Privatangelegenheiten seiner Bürger. Natürlich hat ein Arbeiter den ernstlichen Wunsch, den Gehalt zu erhalten, was für niemand etwas angeht. In der Bürgermeisterei wurde sich auch gewiß nicht drum gekümmert haben, wenn der Bräutigam sein Geld zum Bräutigamsrad gehabt hätte. Gegeben wurde ihm dazu der Bürgermeister froh nichts haben. Aber der Bräutigam hatte zu viel Geld und hat darum seine bishigen größeren Vorkosten für die Hochzeit nicht eingeleitet, im Gegenteil. Es ist gerade so, als wäre eine „vornehme“ Hochzeit. Wäre das der Fall gewesen, so hätte der Bürgermeister natürlich nichts drein zu reden gehabt. Indes, es war ein ganz gewöhnlicher Arbeiter, der so ein Vorhaben bei seiner Hochzeit machte und so schloß sich der Herr Bürgermeister ebenfalls einmüßig an, um einwiger Wiederholung solcher unangenehmer Fälle Arbeiterhöflichkeit zu bewahren. Er besetzte einfach den Vater des Bräutigams zu sich und unterzog ihn einem einbringlichen Verhör. Dabei fragte der Bürgermeister dem Hochzeitsvater ungefähr folgendes: „Sind Sie nicht ein wenig stolz, ein etwas auflässige Hochzeit zu machen, die es besser ist, als die der Hochzeitsvater vor dem Bürgermeister nicht als beruflicher Arbeiter aufzutreten. Er hat zu seinem Bedauern erklären müssen, daß sein Sohn, der Bräutigam, mündig ist und daß dieser über das Geld, was er sich selber verdient habe, ganz nach Belieben verfügen kann, was für den Vater keine der Vorarbeiten machen lasse. Wir finden dieses Verhalten des Bräutigams zwar begreiflich, müssen es aber sehr tadeln, daß er nicht wenigstens den Bürgermeister erst gefragt hat, ob er eine beratende Hochzeit sich leisten darf.“

Vertrag. 6. 5. Januar. (E. B.) Von den Verufen, die sich allgemein von der Arbeiterbewegung fernhalten, kommen hauptsächlich die hiesigen Buchdrucker in Betracht. Es mag dies bei sich seinen Grund darin haben, daß diese meist in der Kreisblattredaktion beschäftigt sind. Trotzdem die dort arbeitenden Setzer in der Vergangenheit dem Verbandsangehörigen, haben sie doch eine gewisse Angst vor dem Herrn Schirmmeister, der doch nie es nicht mal wagen, das Volkstafel zu lesen. Freilich, Herr Schirmmeister hat erklärt, daß er keinen Sozialdemokraten in seinem Betriebe dulde und in dieser Beziehung mit der größten Strenge vorgehe. Daß dem so ist, beweist folgender Vorfall: Dem hiesigen Arbeiterverein ist ein Brief aus dem Setzeramt der Kreisblattredaktion zugekommen, worin der Setzer behauptet, nicht mehr Mitglied bleiben zu dürfen. Sein Chef gebe es nicht zu. Daß Herr Schirmmeister als Kreisblattredakteur infolge seiner ausgeprägten Gesinnungen in jedem Mitgliede des Arbeiter-Vereins einen Sozialdemokraten wittert, ist ja erklärlich. Daß sich aber die organisierte Arbeiterbewegung gegen diese Vorgehensweise stellen, ist bedauerlich. In anderen Orten würde so etwas wohl kaum vorkommen. Wenn auch die Buchdrucker meist in politischen Angelegenheiten etwas zurückhaltend sind, ihren freien Willen werden sie sich aber nicht nehmen lassen. Auch nicht in Kreisblattredaktionen.

Kreisblattredaktion. 5. Januar. (E. B.) Im Kaiserwahn-sinn. Ein trübes Familienbild entrollte die vor der Straßmann in Halle stattgehabte Verhandlung gegen den 46jährigen Bergmann und Hausbesitzer August Hermann von hier, der wegen gefährlicher Mißhandlung und Verletzung seiner Ehefrau angeklagt war. Der Mann hat vor einer hohen Instanz seine Frau als Gattin seines Grundbesitzes zu erklären lassen, was ihm hinter sehr leid geworden und einer außerordentlichen Maß gegen seine Gattin hervorgerufen hätte. Er nahm große Mengen Schmutz zu sich, machte Stänbel und mißhandelte im September und Oktober v. J. seine Frau in der entsetzlichsten Weise. Besonders hatte er es darauf angelegt seine Frau zu ertränken. Mit dem Verurteilten wurde eine Kanaille, die „was heute endet“, sprang er der Frau wiederholt mit beiden Händen an den Hals und dann drückte er, daß die Frau kein Wort sagen konnte und ihr das Blut aus Nase und Mund floß. Meist wurde sie aus den hundertsten Situationen erst durch Hausknechte befreit. Einmal wußte sich die bedrohte Frau nicht anders zu helfen, als sich in ihren geschlossenen Bürgengeheiß mit dem Eimer ins Gefäß zu schütten. Auf dem Weg durch das viele Würgen und Stöhnen gänzlich erschöpft. In Angst und Furcht vor dem Schrecklichen, wollte die Frau tagelang auf dem Boden hinter verlassenen Türen. Wenn er im Eifer nach Hause kam, ludte er die Wohnung und Ställe nach der Unmöglichkeit ab, um sie zu vernichten, bis er sah, daß die Frau nicht mehr da war. Als er wieder spät, wenn der Ungehob nach seinen Ratschlägen, mußte die Verurteilte ihre Wirtschaft belagern und heimlich Nahrungsmittel für die Kinder aus der Küche holen. Am Tage konnte die Frau nur arbeiten, wenn ihr Mann seiner Beschäftigung nachging. Zweiweil legte er sich auch auf das Bett, so, als liege er im besten Schlaf, wenn die Frau nicht bei ihm war, um zu arbeiten, sprang ihr der Gatte an den Hals. Einmal mußte ein Wirtshausbesitzer den Hund auf den Wahnwahn jagen, um die Hände vom Gatte der Frau los zu bekommen. Auch mit der Artigung der Säuer auf seine Frau los. Manchmal wurde der Mann zum Schutze seiner Familie in Polizeigewahrsam genommen. Die Frau befand sich in einem Verhältnisse, in dem sie sich nicht zu erholen vermag. Das hierige Schöffengericht, vor dem Hermann zunächst wegen der Mißhandlung gegen seine Frau angeklagt war, kam aber zur Freisprechung, da es annahm, der Beschuldigte habe die Taten im Zustande der Bewußtlosigkeit begangen, wodurch seine freie Willensbestimmung in Frage gestellt sei. In der Verhandlung hat der Angeklagte immer lauter, wisse trotzdem sehr gut was er tue. Auch der Staatsanwalt erklärte, daß der Angeklagte die Taten als zurechnungsfähiger Mensch begangen habe und beantragte sechs Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis mit dem Hinweis, daß der Angeklagte nach dem Urteil noch dem Leben getraget habe. Der Verurteilte wurde sofort in Haft genommen.

Widwid. 5. Januar. (E. B.) Was wird aus dem Gemeindevorstand? In der letzten Sitzung an dem letzten zehntendachsenden Januar hat der Gemeindevorstand den meinstimmig, daß man die alte Bude wieder, die von dem neuen Vorstands so gänzlich abgelehnt hätte. Daß ist aber seit fünf Jahren und Tag schon geschehen. Obwohl man schon lange die Pläne für ein neues Haus hatte, ist doch Widwid nicht ganz ohne Verstand. Man bringt vorzüglich die Armen in Wohnwohnungen unter. Diese Verhältnisse hat am meisten für die Betroffenen große Vorteile und ist der Ausräumung der Armut bei weitem vorzuziehen.

Widwid. 5. Januar. (E. B.) Was wird aus dem Gemeindevorstand? In der letzten Sitzung an dem letzten zehntendachsenden Januar hat der Gemeindevorstand den meinstimmig, daß man die alte Bude wieder, die von dem neuen Vorstands so gänzlich abgelehnt hätte. Daß ist aber seit fünf Jahren und Tag schon geschehen. Obwohl man schon lange die Pläne für ein neues Haus hatte, ist doch Widwid nicht ganz ohne Verstand. Man bringt vorzüglich die Armen in Wohnwohnungen unter. Diese Verhältnisse hat am meisten für die Betroffenen große Vorteile und ist der Ausräumung der Armut bei weitem vorzuziehen.

Widwid. 5. Januar. (E. B.) Was wird aus dem Gemeindevorstand? In der letzten Sitzung an dem letzten zehntendachsenden Januar hat der Gemeindevorstand den meinstimmig, daß man die alte Bude wieder, die von dem neuen Vorstands so gänzlich abgelehnt hätte. Daß ist aber seit fünf Jahren und Tag schon geschehen. Obwohl man schon lange die Pläne für ein neues Haus hatte, ist doch Widwid nicht ganz ohne Verstand. Man bringt vorzüglich die Armen in Wohnwohnungen unter. Diese Verhältnisse hat am meisten für die Betroffenen große Vorteile und ist der Ausräumung der Armut bei weitem vorzuziehen.

Widwid. 5. Januar. (E. B.) Was wird aus dem Gemeindevorstand? In der letzten Sitzung an dem letzten zehntendachsenden Januar hat der Gemeindevorstand den meinstimmig, daß man die alte Bude wieder, die von dem neuen Vorstands so gänzlich abgelehnt hätte. Daß ist aber seit fünf Jahren und Tag schon geschehen. Obwohl man schon lange die Pläne für ein neues Haus hatte, ist doch Widwid nicht ganz ohne Verstand. Man bringt vorzüglich die Armen in Wohnwohnungen unter. Diese Verhältnisse hat am meisten für die Betroffenen große Vorteile und ist der Ausräumung der Armut bei weitem vorzuziehen.

Widwid. 5. Januar. (E. B.) Was wird aus dem Gemeindevorstand? In der letzten Sitzung an dem letzten zehntendachsenden Januar hat der Gemeindevorstand den meinstimmig, daß man die alte Bude wieder, die von dem neuen Vorstands so gänzlich abgelehnt hätte. Daß ist aber seit fünf Jahren und Tag schon geschehen. Obwohl man schon lange die Pläne für ein neues Haus hatte, ist doch Widwid nicht ganz ohne Verstand. Man bringt vorzüglich die Armen in Wohnwohnungen unter. Diese Verhältnisse hat am meisten für die Betroffenen große Vorteile und ist der Ausräumung der Armut bei weitem vorzuziehen.

Widwid. 5. Januar. (E. B.) Was wird aus dem Gemeindevorstand? In der letzten Sitzung an dem letzten zehntendachsenden Januar hat der Gemeindevorstand den meinstimmig, daß man die alte Bude wieder, die von dem neuen Vorstands so gänzlich abgelehnt hätte. Daß ist aber seit fünf Jahren und Tag schon geschehen. Obwohl man schon lange die Pläne für ein neues Haus hatte, ist doch Widwid nicht ganz ohne Verstand. Man bringt vorzüglich die Armen in Wohnwohnungen unter. Diese Verhältnisse hat am meisten für die Betroffenen große Vorteile und ist der Ausräumung der Armut bei weitem vorzuziehen.

Widwid. 5. Januar. (E. B.) Was wird aus dem Gemeindevorstand? In der letzten Sitzung an dem letzten zehntendachsenden Januar hat der Gemeindevorstand den meinstimmig, daß man die alte Bude wieder, die von dem neuen Vorstands so gänzlich abgelehnt hätte. Daß ist aber seit fünf Jahren und Tag schon geschehen. Obwohl man schon lange die Pläne für ein neues Haus hatte, ist doch Widwid nicht ganz ohne Verstand. Man bringt vorzüglich die Armen in Wohnwohnungen unter. Diese Verhältnisse hat am meisten für die Betroffenen große Vorteile und ist der Ausräumung der Armut bei weitem vorzuziehen.

Widwid. 5. Januar. (E. B.) Was wird aus dem Gemeindevorstand? In der letzten Sitzung an dem letzten zehntendachsenden Januar hat der Gemeindevorstand den meinstimmig, daß man die alte Bude wieder, die von dem neuen Vorstands so gänzlich abgelehnt hätte. Daß ist aber seit fünf Jahren und Tag schon geschehen. Obwohl man schon lange die Pläne für ein neues Haus hatte, ist doch Widwid nicht ganz ohne Verstand. Man bringt vorzüglich die Armen in Wohnwohnungen unter. Diese Verhältnisse hat am meisten für die Betroffenen große Vorteile und ist der Ausräumung der Armut bei weitem vorzuziehen.

Widwid. 5. Januar. (E. B.) Was wird aus dem Gemeindevorstand? In der letzten Sitzung an dem letzten zehntendachsenden Januar hat der Gemeindevorstand den meinstimmig, daß man die alte Bude wieder, die von dem neuen Vorstands so gänzlich abgelehnt hätte. Daß ist aber seit fünf Jahren und Tag schon geschehen. Obwohl man schon lange die Pläne für ein neues Haus hatte, ist doch Widwid nicht ganz ohne Verstand. Man bringt vorzüglich die Armen in Wohnwohnungen unter. Diese Verhältnisse hat am meisten für die Betroffenen große Vorteile und ist der Ausräumung der Armut bei weitem vorzuziehen.

Widwid. 5. Januar. (E. B.) Was wird aus dem Gemeindevorstand? In der letzten Sitzung an dem letzten zehntendachsenden Januar hat der Gemeindevorstand den meinstimmig, daß man die alte Bude wieder, die von dem neuen Vorstands so gänzlich abgelehnt hätte. Daß ist aber seit fünf Jahren und Tag schon geschehen. Obwohl man schon lange die Pläne für ein neues Haus hatte, ist doch Widwid nicht ganz ohne Verstand. Man bringt vorzüglich die Armen in Wohnwohnungen unter. Diese Verhältnisse hat am meisten für die Betroffenen große Vorteile und ist der Ausräumung der Armut bei weitem vorzuziehen.

Widwid. 5. Januar. (E. B.) Was wird aus dem Gemeindevorstand? In der letzten Sitzung an dem letzten zehntendachsenden Januar hat der Gemeindevorstand den meinstimmig, daß man die alte Bude wieder, die von dem neuen Vorstands so gänzlich abgelehnt hätte. Daß ist aber seit fünf Jahren und Tag schon geschehen. Obwohl man schon lange die Pläne für ein neues Haus hatte, ist doch Widwid nicht ganz ohne Verstand. Man bringt vorzüglich die Armen in Wohnwohnungen unter. Diese Verhältnisse hat am meisten für die Betroffenen große Vorteile und ist der Ausräumung der Armut bei weitem vorzuziehen.

Widwid. 5. Januar. (E. B.) Was wird aus dem Gemeindevorstand? In der letzten Sitzung an dem letzten zehntendachsenden Januar hat der Gemeindevorstand den meinstimmig, daß man die alte Bude wieder, die von dem neuen Vorstands so gänzlich abgelehnt hätte. Daß ist aber seit fünf Jahren und Tag schon geschehen. Obwohl man schon lange die Pläne für ein neues Haus hatte, ist doch Widwid nicht ganz ohne Verstand. Man bringt vorzüglich die Armen in Wohnwohnungen unter. Diese Verhältnisse hat am meisten für die Betroffenen große Vorteile und ist der Ausräumung der Armut bei weitem vorzuziehen.

Widwid. 5. Januar. (E. B.) Was wird aus dem Gemeindevorstand? In der letzten Sitzung an dem letzten zehntendachsenden Januar hat der Gemeindevorstand den meinstimmig, daß man die alte Bude wieder, die von dem neuen Vorstands so gänzlich abgelehnt hätte. Daß ist aber seit fünf Jahren und Tag schon geschehen. Obwohl man schon lange die Pläne für ein neues Haus hatte, ist doch Widwid nicht ganz ohne Verstand. Man bringt vorzüglich die Armen in Wohnwohnungen unter. Diese Verhältnisse hat am meisten für die Betroffenen große Vorteile und ist der Ausräumung der Armut bei weitem vorzuziehen.

Widwid. 5. Januar. (E. B.) Was wird aus dem Gemeindevorstand? In der letzten Sitzung an dem letzten zehntendachsenden Januar hat der Gemeindevorstand den meinstimmig, daß man die alte Bude wieder, die von dem neuen Vorstands so gänzlich abgelehnt hätte. Daß ist aber seit fünf Jahren und Tag schon geschehen. Obwohl man schon lange die Pläne für ein neues Haus hatte, ist doch Widwid nicht ganz ohne Verstand. Man bringt vorzüglich die Armen in Wohnwohnungen unter. Diese Verhältnisse hat am meisten für die Betroffenen große Vorteile und ist der Ausräumung der Armut bei weitem vorzuziehen.

Widwid. 5. Januar. (E. B.) Was wird aus dem Gemeindevorstand? In der letzten Sitzung an dem letzten zehntendachsenden Januar hat der Gemeindevorstand den meinstimmig, daß man die alte Bude wieder, die von dem neuen Vorstands so gänzlich abgelehnt hätte. Daß ist aber seit fünf Jahren und Tag schon geschehen. Obwohl man schon lange die Pläne für ein neues Haus hatte, ist doch Widwid nicht ganz ohne Verstand. Man bringt vorzüglich die Armen in Wohnwohnungen unter. Diese Verhältnisse hat am meisten für die Betroffenen große Vorteile und ist der Ausräumung der Armut bei weitem vorzuziehen.

dagegen die der Handstreifenenden um 24 Proz. verneht hat. Während 1895 auf je 76 Einwohner ein Händler kam, kam 1907 bereits einer auf je 66 Einwohner. Rechnet man in Durchschnitt fünf Personen auf eine Haushaltung, so müßten je 12 Familien einen Händler ernähren. Und das, obwohl es in hiesigen Gegenden daneben ein sehr ausgebreitetes Konsumvereinswesen gibt!

Zur Nachahmung empfohlen!
Der Karlsruher Stadtrat hat beschloffen, Arbeitgeber, die in Bezug auf die Arbeitszeit, den Arbeitslohn, die Beschäftigung ihrer Arbeiter und Angestellten unbillig handeln, von der Befreiung für städtische Arbeiten auszuscheiden; insbesondere sollen Arbeitgeber, die der Realisation ihrer Arbeitszeit ihrer Arbeiter und Angestellten Schwierigkeiten bereiten, ausgeschlossen werden.

Kretzschmar in Ludwigsbafen.
Zwischen der Ludwigsbafener Ortskrankenkasse und dem Kretzschmar ist ein Konflikt ausgebrochen. Der bisher gültige Vertrag war vom Kretzschmar auf den 1. Januar 1909 gekündigt worden. Erst am 18. Dezember v. J. — auf wiederholte Reklamationen — unterbreiteten die Ärzte der Kasse ihre Forderungen. Es wurde schließlich aus einer Einigung erzielt, wonach u. a. die Hofpforte von 4 Mk. auf 4.50 Mk. erhöht werden und die freie Arztbesuch auf Einführung gelangen sollte. Die von der Ortskrankenkasse beauftragte Kommission sollte den Vertrag vorabhin auf die Genehmigung durch die Generalversammlung unterzeichnen. Weil nun die Ortskrankenkasse nicht sofort eine Generalversammlung einberufen hat — wozu nach Lage der Verhältnisse die Verwołtung gar nicht inkompatibel ist — betrachten die Ärzte die Verhandlungen als gescheitert und erklären, die Mitglieder der Kasse nur nach den Wünschen der hiesigen Gewerkschaften behandeln zu wollen. Vom Kretzschmar ist über Ludwigsbafen die Sperrverfügung.

Die Ortskrankenkasse will den ihr aufgegebenen Kampf aussetzen und Ärzte aus anderen Orten heranziehen. Die ursprünglichen Forderungen der Ärzte waren eine Hofpforte von 4.70 Mk. bis zum laufenden Jahr, die sich vom nächsten Jahre ab auf 5 Mk. erhöhen sollte.

Parteinachrichten.

Der sechste Parteitag der Sozialdemokratischen Russisch-Polen.

Vor einigen Wochen fand der sechste Parteitag der Sozialdemokratischen Russisch-Polen statt, auf welchem am Ende von 22 Delegierte der lokalen Organisationen, 5 Mitglieder des Vorstandes, ein Vertreter des Warschauer Gewerkschaftsartikels und ein Vertreter des Bureaus der ausländischen Organisationen. Die geringe Anzahl der Kongreßteilnehmer ist für jeden verständlich, der mit dem jetzigen Stande der Organisation im Jartum Polens vertraut ist. Die täglichen Verhandlungen, die fast planmäßig vorgenommen werden, zeigen Tüchtigkeit von Arbeitern aus den Reihen der Partei. Die auf dem Boden der Arbeitlosigkeit und Repression läppig emporkommende Proletariat verachtet die Schwächeren und weniger schmerzlichen Mitglieder aus der Organisation. Die Stimmführung des wahren Schwerts trägt in die Reihen der Genossen Einmütigkeit und Bereinigung. Unter dem Anführer dieser Reine mußten die sozialdemokratischen Organisationen hartnäckig um ihre Existenz kämpfen, was ihnen auch, dank der Einheit und Geschlossenheit ihrer Partei, gelang. Insofern erforderten die starken Wünsche, die, dank der häufigen Verhandlungen und der Weisheit der Parteimitglieder, in die Organisationen geschlagen waren, die Einberufung eines Parteitages, damit die Partei ein klares Bild der Lage gewinnen konnte.

Die meisten Debatten riefen naturgemäß die praktischen Fragen, die Organisationsfragen, hervor, die das Leben der Pololorganisation unmittelbar berühren. In den Fragen der jetzigen politischen Situation und der Aufgaben der Partei, der Autonomie Polens, der Beziehungen zu anderen sozialistischen Parteien, trat der Kongreß vollkommen geschlossen hervor. Das zeigte sich besonders bei der Diskussion über die erste Frage, von deren Entscheidung die weiteren Arbeiten des Parteitages abhängen.

Die Genossen, die über diese Frage referierten oder an der Diskussion teilnahmen, wiesen darauf hin, daß die Aufgaben der Partei dieselben geblieben seien, wie bisher, unabhängig davon, ob ein neuer Ausbruch der Revolution oder eine lange Periode schwerer Reaktion bevorstehe. Der Kongreß stellte sich auf den Standpunkt, daß die Revolution ungeachtet des nachfolgenden Triumphes der Reaktion und des Absolutismus, ein großes Werk vollbracht habe: sie habe eine scharf ausgeprägte Differenzierung der Gesellschaft in Teile mit antagonistischen Interessen herbeigeführt und eine feste Basis für den offenen Kampfsatz geschaffen. Von dieser Auffassung ausgehend und in der Unmöglichkeit der legalen Parteilichkeit unter den jetzigen Verhältnissen anerkennend, sprach der Kongreß es als notwendig an, die alten, erprobten Kampfmethoden beizubehalten, wie Demonstrationen, Streiks, Raketen usw. Insofern hat der Kongreß hervor, daß es ungeheuer notwendig ist, die sozialdemokratische Demofraktion zur Vertiefung der Interessen des polnischen Proletariats zu benutzen.

Davon ausgehend, daß die Duma als solche nicht als legislatives Organ anerkannt werden könne, und daß die sozialdemokratische Fraktion bisher in nicht genügender Weise ihre Stellung ausgeht habe, bringt der sechste Parteitag das zur Kenntnis der Demofraktion und beauftragt zugleich den Vorstand, sich mit der Fraktion in Verbindung zu setzen und ihr Material zur richtigen Beleuchtung der Interessen des polnischen Proletariats und der reaktionären Politik des Volkstums in der Duma zuzustellen.

Auf die Beziehungen zum linken Flügel der R. P. S. (Polnische Sozialistische Partei) eingehend, konstatierte der Parteitag, daß diese Partei bis jetzt den besten Teil des Lebens und der Kritik der Sozialdemokratie durch ihre Lösungen anzeigt, sich noch nicht in genügendem Maße von ihrem traditionellen Nationalismus befreit habe. Es sei darum nicht möglich, von einer Vereinigung mit ihr zu reden. Gleichzeitig wurde ausgesprochen, daß die Sozialdemokratie in ihrer Kritik der R. P. S. fortfahren müsse, um den Lebergang der Mitglieder derselben in die Reihen der Sozialdemokratie zu beschleunigen. Was die sog. „revolutionäre“ Fraktion der R. P. S. anbetrifft, so wurde sie vom Kongreß als eine Kleinigkeit, quasi sozialistische Anerkennung, deren anarchistische Kritik schädlich und zugleich schmachvoll sei.

Interessant ist die Stellungnahme des Kongresses in der Frage der Autonomie Russisch-Polen. Der Kongreß erklärte einstimmig an, daß „nationalistische“ Areal der Sozialdemokratischen Fraktion anerkennen sollte, und daß die Autonomie Russisch-Polen bloß als Teil der allgemeinen Demofraktion Auslandes verwirklicht werden könnte.“ Davon ausgehend, sieht sich die Sozialdemokratie Polens und Litauens in ihren Programmforderungen „auf die soziale Entwicklung Russlands und Polens und auf die Reklamation der Reklamation“

berufen im Sinne der revolutionären Klassenpolitik des Proletariats, und „erachtet es als notwendig, für die Autonomie einzutreten, als einer Etappe im Kampfe des polnischen Proletariats, der nicht durch die Verdrängung des Volkes eingegrenzt wird.“

Gewerkschaftliches.

Weitere schwarze Listen des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller.

J.-Nr. 1866. Berlin, den 21. Dezember 1908.
Rundschreiben Nr. 229 pro 1908.
Bei der Firma Sächsische Glasfabrik G. m. b. H. in Döbma bei Pirna a. Elbe drohen Differenzen auszubrechen, die Arbeiterorganisation hat dieses Werk boykottiert, um die Wieder-Einstellung eines ordnungsmäßig gekündigten Arbeiters zu erzwingen.

Wir bitten deshalb, sämtliche von genannter Firma kommenden Arbeiter bis auf weiteres von der Einstellung auszuschließen.

J.-Nr. 1927/77. Berlin, den 29. Dezember 1908.
Rundschreiben Nr. 230 pro 1908.
Die Streiks bei der Firma Mechanische Einbaufabrik Schreyheim in Schreyheim b. Dillingen a. D., Betriebsrat Hermann G. Schmidt in Reunmünster und Strebelwerk G. m. b. H. in Mannheim sind beendet; es erliegen sich somit unsere Rundschreiben Nr. 171 vom 31. Juli d. J., Nr. 185 vom 5. September d. J., Nr. 196 vom 5. Oktober, Nr. 200 vom 16. Oktober, Nr. 211 vom 14. November und 228/8 vom 2.18. Dezember d. J.

J.-Nr. 1979. Berlin, den 30. Dezember 1908.
Rundschreiben Nr. 231 pro 1908.
Im Anschluß an unser Rundschreiben Nr. 225 vom 14. Dez. 1908 teilen wir Ihnen hierdurch mit, daß nach Ablauf der Abbindefrist (am 26. Dezember 1908) und nachdem die gegenseitigen Verhandlungen keine Verständigung gestiftet haben, sich die nachstehenden genannten Beschäftigtenverhältnisse:

1. Sirich, Janke u. Komp., Weidwasser, D.-L.
 2. Hubra u. Komp., „Anion“, Weidwasser, D.-L.
 3. Joseph Schweg, „Germania“, Weidwasser, D.-L.
 4. Dr. Martin Schweg, Weidwasser, D.-L.
- gezwungen haben, ihre Werte außer Betrieb zu setzen. Es sind circa 600 bis 700 Mann in obigen Werken ausständig, und die in Frage kommenden Personen besitzen sämtlich keinen Entlassungsschein.

Wir bitten Sie nochmals dringend, alle von den genannten Firmen kommenden Glasarbeiter bis auf weiteres unbedingte von der Einstellung auszuschließen.

J.-Nr. 1979. Berlin, den 30. Dezember 1908.
Rundschreiben Nr. 232 pro 1908.

Die Differenzen bei den Firmen Heinrich Bisk u. Co., Kohl- und Pfeifglaser in Cittenberg-Christa bei Dresden und den erkrankten Arbeiterstand zu gewärtigen hatte. Der Anschlag wurde nicht nur zurückgezogen, sondern die feinerseitigen Zulagen auf wiederholte und dringende Aufforderung des Bergamtes, das von der beabsichtigten Lohnreduktion keine Kenntnis hatte, in die Arbeiterordnung aufgenommen, d. h. in regulären Lohn umgewandelt.

Bereitete Lohnreduktionen.

Die Vergeltung des Carl Falk-Schlagens in Döbma bei Jindau, die ihre Verlesung vor einigen Tagen mit erheblichen Lohnreduktionen begleitete, hat ihre Wirkung in allen Laufen, wobei fast bei der Geschlossenheit der Arbeiter dem ersten Widerstand zu gewärtigen hatte. Der Anschlag wurde nicht nur zurückgezogen, sondern die feinerseitigen Zulagen auf wiederholte und dringende Aufforderung des Bergamtes, das von der beabsichtigten Lohnreduktion keine Kenntnis hatte, in die Arbeiterordnung aufgenommen, d. h. in regulären Lohn umgewandelt.

Mit einem glänzenden Sieg der Gewerkschaften endeten die Mitglieder des Gewerkschafts Neustadt a. d. S., die am Sonntag zum ersten Male nach dem Proporzsystem stattfanden.

Auf die Rufe des freien Gewerkschaftsartikels entsandten insgesamt 800 Stimmen, während für die Liste der „Bereinigten Arbeiter“ (Christlich-Deutsche, Christliche und gelbe liberale Arbeitervereine) — trotz der geglätteten Kampfesweise — nur 228 Stimmen abgegeben wurden.

Die freien Gewerkschaften erhielten fünf Vertreter und zwei Ersatzleute, die Gegner einen Vertreter und einen Ersatzmann.

Die Vertragsfähigkeit der Arbeitgeberverbände illustriert tendend eine Mitteilung der Holzarbeitergewerkschaft des Organs des Deutschen Holzarbeiterverbandes, nach welcher es dem Schutzverband für das Holzgewerbe, der Arbeitgeberorganisation, bisher nicht gelungen ist, den im Frühjahr 1908 in Leipzig gefällten Schiedspruch für Frankfurt a. M., Darmstadt, Wiesbaden, Offen, Magdeburg, Zwickau und Jena, zum Teil die Ehre des Arbeitgeberverbandes, vorzeitig zum Vorhande einfach die Gefolgschaft und letzten den Schiedspruch ab. bzw. traten aus dem Schutzverbande aus, als sie die Annahmen anerkennen sollten, die der Vorstand als bindend für seine Organisation anerkannt hatte. Höhend bemerkte dazu die Holzarbeitergewerkschaft, daß damit der von der Arbeitgeberorganisation angelegte Reichstafel in viele Ferne gerückt sei. Wie die Arbeitgeber für das Tarifverhältnis vorstellen, besagt ein Schreiben des Arbeitgeberverbandes für das Holzgewerbe in Bayern r. d. Rh., Bezirksverband Nürnberg, das als Antwort auf eine Beschränkung der Holzarbeiter eigenen Aufgaben erging.

Es wird darin unter anderem mitgeteilt: „Es soll jedem Unternehmer bis auf weiteres selbst überlassen sein, innerhalb seines Betriebes die Maßnahmen zu treffen, die ihm in Anbetracht der jetzigen schlechten Konjunktur zu seiner Selbsthaltung für notwendig erscheinen.“

Natürlich behandelte sich die Holzarbeiter für solche Vertragskontrafanten.

Die amerikanischen Glasarbeiter streikten, 12 000 am der Zahl. Die Gewerkschaft hat eine Heine Lohnreduktion verlangt, die aber von den Fabrikanten abgewiesen worden ist. Die Fabrikanten helfen eine Zusammenkunft ab und beschloffen, keinerlei Zugeständnisse zu machen.

Gefährlicher Tarif. Die Holzindustriellen Ludwigsbafens haben den mit dem Holzarbeiterverband abgeschlossenen Tarif gekündigt, weil ihnen die nominierten Güter zu hoch erschienen. Sie glauben, durch die ungenügende Beschäftigungslage die Löhne ohne großen Widerstand der Arbeiter herabzudrücken zu können.

Soziales.

Verfälschung im Handelsverwe.
Die Berufs- und Gewerbeordnung ergab in Württemberg, daß sich die Verdrängung von 1895 bis 1907 um 13 Proz.

